

Kapitel 14 Wieder Zuhause

‘Wieder Zuhause’, dachte Grace, doch ihr Herz zog sich schmerzlich zusammen, als sie erneut einen Blick auf Duran warf.

Sie musste sich Mühe geben, um ein wenig zu lächeln, als ihr Vater zu ihr herüber sah. Nun sah sie zu den Menschen hin, die im Vorhof schon auf sie warteten. Grace entdeckte unter ihnen auch sogleich ihre Mutter und ihre beiden jüngeren Schwestern, die ihr unter Freudentränen winkend zulächelten. Eine Träne lief nun auch ihre Wange hinab. Eigentlich hätte es eine Freudenträne sein müssen, doch es war eine der Verzweiflung.

Dann sah sie ihren Vater an und erkannte, dass dessen sonst so freundliche Gesichtszüge durch den gefährlichen Ausdruck des Zorns verunstaltet waren. Sein Blick war auf die beiden ältesten MacCannum Brüder gerichtet, die ohne Unterlass gegen sie, ihn und die Clanmänner Beleidigungen ausstießen.

Ayden sah die Männer mit verstörtem und verängstigtem Blick an. Die Verzweiflung in seinen Augen brachte Grace dazu, ihm ein ermutigendes Lächeln schenken.

Nun erst vernahm sie die Worte richtig, die Reinald lautstark brüllte: „Wir werden freikommen, MacRaily, und dann werden wir deiner Tochter vor deinen Augen den Hals umdrehen und dir und deinem Weib die Kehle durchschneiden, wie ich es bei dem Kerl vor drei Monaten tat!“

Logan fragte gefährlich ruhig: „War das eben das Eingeständnis des Mordes an unserem Hirtenjungen?“ - „Ja!“, zischte Reinald unbedacht in seiner Wut. Logan warf Reinald daraufhin einen spöttischen Blick zu. „Es erfreut mich, dass du Bastard der Versuchung nicht widerstehen konntest, dich selbst des Mordes zu bezichtigen. Dies erleichtert uns ein langwieriges Verhör. Obwohl... bei den Verwünschungen, die ihr Beide gegen meinen Clan und meine Familie ausgestoßen habt, würde es meinen Männern bestimmt ein wenig mehr Genugtuung bringen, euch foltern zu dürfen als eine einfache Hinrichtung es täte.“ - „Wir werden nicht hängen!“ - „Doch und dies sobald euer Bruder wieder zu sich gekommen ist, dann dürft ihr Vier euch so gut wie eines Strickes um den Hals gewiss sein. Du, weil du den Jungen getötet hast, deine Brüder, weil sie es geschehen ließen und ihr alle vier, weil ihr Viehdiebe seid und bestimmt noch so einiges mehr auf dem Kerbholz habt.“

Logan wandte sich nun seinen Begleitern zu und befahl: „Männer, baut nach unserer Ankunft, sobald ihr euch ein wenig ausgeruht und etwas gegessen habt, an der östlichen Außenmauer ein Blutgerüst mit Galgenbalken auf. Ich bin mir sicher, dass auch Kinnons Familie mit der Hinrichtungsart einverstanden sein wird.“

„Ich habe keine Angst vor dem Tod! Außerdem sind wir es noch lange nicht!“, giftete Reinald. „Aber sehr bald werdet ihr es sein!“, konterte Logan.

Grace hatte dazwischen eine leise, verzweifelte Stimme sagen hören: „Aber ich hab´ Angst!“

Ein Lächeln umspielte Wallace´ Augen, als dieser meinte: „Logan, einer von ihnen macht sich jetzt schon vor Angst in die Hose. Aber ich denke, wir werden noch sehen, wie viel Angst diese beiden widerlichen Kerle wirklich haben werden, wenn es ihnen ans Leder geht.“



Màiri warf sich mit einem einzigen Freudenschrei ihrer Tochter entgegen, als diese abgesehen war und hielt sie minutenlang schweigend mit ihren Armen umfangen. Grace erwiderte mit demselben Schweigen die Umarmung. Nun schaute ihre Mutter sie lange an und Grace erwiderte den Blick mit einem mehr traurigen als freudigen Lächeln. Màiri küsste ihre Stirn. „Es ist ja gut, Kind, du bist wieder zu Hause!“, flüsterte sie sanft. Als ihre Tochter nicht reagierte, folgte sie Grades Blick.

Grace sah traurig zu einem der Pferde hin und Màiri bemerkte mit Verwunderung, dass die Besorgnis ihrer Tochter dem jungen Mann galt, der gefesselt, mit einem Verband am Kopf und wohl auch bewusstlos im Sattel hing.

Da Màiri mit einem gesunden Menschenverstand und auch genug Weisheit gesegnet war, erkannte sie sofort, dass ihre Tochter den Mann zu lieben schien.

Logan hatte sein Pferd und das von Grace derweilen einem Stallburschen übergeben und winkte ein paar Männer zu sich. Er erteilte ihnen rasch einige Anweisungen, woraufhin sich diese eilig entfernten. Andere aus ihrer Schar wiederum holten die Gefangenen von den Pferden, um sie in den Kerker zu bringen, denn dort sollten sie in Ketten gelegt bleiben, bis Duran MacCannum wieder bei sich und soweit hergestellt war, dass man ihn mit seinen Brüdern richten konnte.

Die älteren MacCannums versuchten erneut sich gegen ihre Wächter zur Wehr zu setzen und handelten sich daraufhin einige kräftige Faustschläge und Tritte ein, die sie letztendendes zur Vernunft brachten.

Zwei Mann hoben Duran von Pferd, um den Bewusstlosen in den Kerker zu schleppen, während Wallace sich um Aydens Einkerkung kümmerte. Er hatte Logan gesagt, er wolle den verzweifelten Jungen selbst in das Verließ führen. Ayden, der sich mit unruhigem Blick umsah, versuchte zwar Fassung zu bewahren, doch dies gelang ihm angesichts der hasserfüllten Blicke der umstehenden Castle-Bewohner nicht. Ihm liefen auf einmal die Tränen in Strömen über die Wangen. Grace wandte sich von ihrer Mutter ab, um dem Unglücklichen beizustehen, doch die Hand ihres Vaters hielt sie am Arm fest. „Nein, Grace! Du kommst mit uns in die Halle, Onkel Wallace kümmert sich um sie.“

Grace seufzte, aber sie gehorchte.

Màiri betrachtete ihre Tochter immer noch aufmerksam und abschätzend und stellte dabei fest, dass in Graces Blick eine schmerzhaft Sehnsucht lag. Sie spürte, wie sehr diese mit sich kämpfte, um den Männern nicht doch noch in den Kerker hinterher zu eilen.

„Was ist geschehen, Logan?“, fragte Màiri kurz darauf ihren Gatten. „Grace geht es gut und ich denke sie ist sehr erwachsen geworden in den letzten Wochen, trotz des Kummers und der Angst, die sie in den Händen der MacCannums ausgestanden haben muss. Sie hatte nach dem Absturz ihr Gedächtnis verloren. Duran MacCannum hat ihr wohl auch das Leben gerettet und sie gepflegt - das ist der, den man bewusstlos in den Kerker getragen hat. Ich denke, dass aus der Situation heraus zwischen ihr und den jüngeren Brüdern eine außergewöhnliche, freundschaftliche Beziehung entstanden ist.“ - „Sie scheint sich sehr um diesen Ayden - doch vor allem um diesen Duran MacCannum - zu sorgen!“ - „Das mag sein, aber sie sind Diebe und die Älteren sind äußerst üble Gesellen und so werden sie alle abgestraft werden, zumal sie alle Vier an Kinnons Ermordung beteiligt waren.“ - „Hast du vor die beiden Jüngeren anders zu bestrafen als die älteren Brüder?“ Logan runzelte die Stirn, als wenn er sich Gedanken darüber machen würde, doch dann schüttelte er den Kopf. „Nein, das werde ich nicht, auch wenn ich befürchte, dass genau dies unsere Tochter nicht gutheißen wird. Dennoch denke ich, dass wir uns in der Hinsicht keine Sorgen um Grace zu machen brauchen. Sie wird das Urteil, dass ich fällen werde, gewiss verstehen, denn Kinnon war ihr bester Freund. Wie genau dieses Urteil aussehen und wie der Ablauf der Hinrichtung sein wird, darüber werde ich mich morgen mit Onkel Wallace, einigen unserer Männer und mit Kinnons Vater bereden.“



Die Männer hatten sich am nächsten Vormittag zum Gerichtstag in der Halle eingefunden und besprachen sich. Grace zuckte bei der kalten Feststellung, dass die MacCannums hart und ohne Gnade bestraft werden sollten, zusammen. Doch auch sie konnte die Wahrheit über ihre Taten nicht bestreiten und so schwieg sie, doch als man darüber sprach alle Vier hinzurichten, da ergriff sie das Wort. „Vater, bitte, ihr müsst mich anhören!“, sagte sie verzweifelt. „Ich möchte euch bitten, dass Ayden und Duran MacCannum nicht zum Tode verurteilt werden. Für sie muss doch auch eine andere Lö...“, weiter kam sie nicht, denn ihr Vater unterbrach sie äußerst ungehalten, da er sich sichtlich über ihre Unterbrechung der Beratung ärgerte. „Kind, ich glaube du hast ein verdammt schlechtes Gedächtnis. Ich habe dir gestern schon erklärt, dass ich einem solchen Wunsch bei diesen Vieren nicht entsprechen kann. Das Einzige, was mich interessiert, ist mit was für einer Art von Hinrichtung unsere Clanleute und vor allem Kinnons Eltern zufrieden sein werden. Wir haben gar keine andere Wahl als diese Männer zu töten.“ - „Man hat immer eine Wahl, wenn man bereit ist Gnade walten zu lassen, Vater! Wie kann man nur so kalthertzig sein, wenn ein Menschenleben dabei auf dem Spiel steht? Jeden von euch scheint einfach vergessen zu wollen, das auch das Meine auf dem Spiel stand und wer es mir erhalten hat, da er mich aus dem Abgrund gerettet hat. Und was ist mit den Beklagten, warum sind sie nicht hier?“ - „Weil uns die beiden Ältesten ihre Geständnisse in ihrer Wut längst ins Gesicht geschrien haben und der Junge von sich aus gestanden hat.“ - „Ayden hat sein Geständnis nur abgelegt, um den Schmerzen einer Folter zu entkommen und Duran MacCannum ist doch immer noch bewusstlos, oder?“ Logan nickte. „Also kann er weder gestanden, noch sich gegen die Anschuldigungen, die man ihm zur Last legt, verteidigt haben. Ihr solltet doch des Rechtes wegen mit weniger Hass und mehr Sorgfalt in einer Verhandlung das Leben des einzelnen Menschen in den Vordergrund stellen. Denn wenn ihr ihn einfach so verurteilt, dann seid ihr nicht besser als Reinald MacCannum. Und wer von euch hier in der Halle hat schon ein moralisch einwandfreies, vorbildliches Leben vorzuweisen und nicht schon einmal etwas getan - wie zum Beispiel einem anderen Clan Vieh gestohlen?“

Logan hätte seine Tochter nun am liebsten gepackt und einmal richtig durchgeschüttelt, damit sie wieder zur Vernunft kam, bei dem, was sie ihren Clanleuten gerade an den Kopf warf. Er erhob sich von seinem Stuhl und machte einige Schritte auf sie zu.

Sie sah ihn an und meinte: „Willst auch du mich nun schlagen, so wie es Reinald MacCannum in seiner Wut tat, nur weil ich meine Meinung kundtue und es dir ebenfalls nicht behagt, was ich denke und sage, Vater?“

Logan stand da und starrte seine Tochter fassungslos an. Doch damit nicht genug, Grace fuhr fort: „Bedeutet dir meine Rettung wirklich so wenig? Ist dies die Art Dankbarkeit, die wir MacRailys einem Retter entgegen bringen? Vielleicht wäre es wirklich besser gewesen, Duran hätte mich einfach in der Schlucht liegen lassen wie es seine beiden Brüder gewollt hatten, dann wäre ich nun zwar tot, doch er und Ayden würden nicht in der Gefahr schweben zu sterben.“

Logan sah Grace an, deutete mit dem Zeigefinger zu Tür und knurrte: „Grace, verlasse die Halle und zwar sofort. Vor dem Abendmahl möchte ich dich hier nicht mehr sehen!“

Grace beugte sich knapp, drehte sich um und verließ die Halle, ohne ihren Vater noch eines weiteren Blickes zu würdigen.

Logan rautte sich die Haare. *‘Verdammt noch mal’,* dachte er, *‘warum sucht mich diese verdamnte Taibhsearachd’ heute Nacht heim, wo sie doch so lange geruht hatte? Und warum habe ich nicht anders reagiert, wo ich doch von dieser Auseinandersetzung mit meiner Kleinen wusste und auch wie diese enden würde?’*

Die Anwesenden betrachteten ihren Laird stirnrunzelnd.

„Herrje, was starrt ihr mich so an?“, donnerte Logan ungehalten. „Grace ist dem Kerl halt dankbar, immerhin hat er es geschafft sie aus der Schlucht zu holen, nachdem sein Bruder Kinnon ermordet hat.“ - „Beteiligt an der Tat, die meinem Sohn das Leben gekostet hat, und Viehdiebe sind sie dennoch“, beharrte Kinnons Vater.

„Das braucht ihr mir nicht noch einmal vor Augen zu führen, wir alle sind von ihrer Schuld überzeugt und im Verlauf der Gerichtsverhandlung zu dieser Einschätzung gelangt, die meiner Tochter nicht behagt und deren Urteil dennoch vollzogen werden wird. Die Versammlung des Gerichtsrates ist somit beendet.“



Màiri stand kurze Zeit später im Gemach ihrer Ältesten. Die Hände in die Hüfte gestemmt, bedachte Màiri Grace mit einem strengen Blick. Graces Ausbruch in der Halle ging ihr zwar zu Herzen, da sie den Grund dafür durchaus zu kennen glaubte. Dennoch... es war nicht richtig von ihr, solche Empfindungen für die beiden MacCannum Brüder, nach allem was geschehen war, als Tochter des Lairds, so offensichtlich zu zeigen. So zu reagieren und gerade ihrem Vater gegenüber, nachdem der Clanrat stundenlang getagt und nach einer angemessenen Bestrafung für diese Verbrecher gesuchte hatte, das war nicht angebracht gewesen.

„Mutter, ich weiß, dass das Zurschaustellen meiner Gefühle und meinen Vater so dreist anzugehen, ungehörig gewesen ist und sich für die Tochter des Lairds nicht geziemt“, räumte Grace nach einigen Momenten des Schweigens ihrer Mutter gegenüber mit gesenktem Blick ein.

„Ganz recht, so ist es und das sagte ich, Grace!“

Grace sah ihre Mutter nun an. „Mutter, Vater hat mir bei unserer Ankunft untersagt nach ihnen zu sehen. Duran ist noch nicht zu sich gekommen und kann sich somit nicht einmal verteidigen. Keiner kann also von mir verlangen, dass ich stillschweige, wenn sein Leben auf dem Spiel steht. Wer wenn nicht ich sollte es also für ihn tun? Sein Tod und der von Ayden würden mir ebenso schwer auf dem Gewissen lasten, jener von Kinnon“ - „Du machtest den Versuch also nur, um dein Gewissen zu beruhigen?“ - „Nein! Aber was soll's! Keiner von euch versucht mich zu verstehen- ihr wollt es ja nicht einmal. Mutter versteh´ doch, ich liebe ihn!“ - „Du liebst ihn? Ihn, einen Viehdieb, einen Mann, der an der Tötung deines besten Freundes maßgeblich beteiligt war? Wer weiß, was dieser Unhold noch alles auf dem Kerbholz hat.“ -

„Ich weiß...“

Logan betrat gerade das Gemach und meinte ungehalten: „Tochter, spar dir deinen Atem besser für ein Gebet für sie, damit der Herr ihnen verzeihe und sie nicht auf ewig im Höllenfeuer der Verdammnis brennen lässt, wenn sie nach ihrer Hinrichtung in die Hölle fahren. Ich werde bei diesen Männern jedenfalls keine Gnade walten lassen. Nicht bei einem Mann, an dessen Händen das Blut eines unser Clanangehörigen klebt. Selbst wenn alle Heiligen im Himmel in deine Fürbitte miteinstimmten, Kind. Ich lasse mich nicht von der Entscheidung abbringen!“ - „Also ist das Zünglein an der Waage doch deine Entscheidung, Vater?“ - „Diese Schufte sind Mörder und werden ob ihrer Taten hängen und nun Schluss mit deinem Spektakel!“

Grace wusste, dass ihr Vater schon Recht damit hatte, das Quartett der Gebrüder als Schufte und Viehdiebe zu bezeichnen, doch nur zwei davon waren auch wahrhaft Mörder, zumal man noch einige Gegenstände gefunden hatte, die weitere Taten bewiesen. Doch das Duran und Ayden nichts mit diesen Taten zu schaffen hatten, dies hatte sie versucht dem Clanrat und auch ihm in der Halle zu erklären.

Logan hatte sich bereits abgewandt als Grace meinte: „Vater, willst du sie denn nicht auch unter der Folter verhören lassen, um nach allen Taten der MacCannums zu forschen? Vielleicht gestehen Ayden und der bewusstlose Duran dann auch noch unter dem Verhör die Morde ohne das Wissen ihrer älteren Brüder begangen zu haben. Du musst Ayden dafür nur lange genug quälen lassen, dann sagt der Junge dir sogar, dass er Kinnon die Kehle durchgeschnitten hat und wiederlegt damit dann sogar meine Aussage.“

Logan fuhr herum und sah seine Tochter entgeistert an. „Barmherziger, für wen hältst du mich, Kind? Schäm dich!“ - „Wieso bist du so verwundert, dass ich dies sage, Vater?“, meinte sie in einem reichlich unfreundlichen Ton, biss sich aber gleich darauf auf die Lippen und richtete ihren Blick vor Scham zu Boden. „Entschuldige, Vater! Bei Reinald MacCannum könnte ich das Verlangen nach einer solchen Befragung verstehen. Doch Ayden und Duran sind nicht so wie Reinald und Rupert.“ - „Kind, es hat keinen Sinn mehr, das Urteil wurde gesprochen. Wenn Duran MacCannum zu sich kommt und wieder auf eigenen Beinen stehen kann, dann wird es vollzogen. Ich verspreche dir jedoch: Wenn sie keinen Ärger machen, dann werden sie auch anständig bis zu diesem Zeitpunkt behandelt.“ - „Darf ich zu den Beiden?“ - „Nein! Und ich denke es wird das Beste sein, wenn du heute in deinen Räumen bleibst.“

Logan seufzte, als er mit Màiri die Räumlichkeiten seiner Tochter verließ. Er und seine Frau hatten sich in den Tagen, in denen Grace unauffindbar gewesen war, große Sorgen um ihre Tochter gemacht und nicht nur sie alleine waren in Sorge gewesen: Vor allem Rodina ging es noch schlechter als zuvor. Und was Logan noch schlimmer fand war die Tatsache, dass Grace viel zu sehr mit ihren eigenen Sorgen und Problemen beschäftigt zu sein schien, als dass sie an die alte und kränkliche Haushälterin dachte. Er konnte ja nicht wissen, dass Grace schon zweimal bei ihr gewesen war. Doch jedes Mal hatte Rodina fest geschlafen und so hatte Grace sie nicht geweckt.

Logan grübelte vor sich hin. Der Gedanke, dass seine sonst meist sehr vernünftige Tochter wohl das Opfer ihrer Abhängigkeit zu diesem fragwürdigen Duran MacCannum geworden war, missfiel ihm immer mehr. Sein Mädchen hatte wohl das Gefühl dem Kerl auch noch etwas zu schulden, da er sie aus der Schlucht geholt und gepflegt hatte. Alles kam nur daher, dass die Kerle ihr wegen des Gedächtnisverlustes eine Beziehung aufgezwungen hatten und sein unschuldiges Mädchen nun meinte, dass dies etwas mit Liebe zu tun hätte. Es würde einige Zeit und noch einiger Gespräche bedürfen bis sie die traumatische Geschichte überwand. Er hatte schon oft davon gehört, dass weibliche Opfer trotz ihrer Angst vor den Täter nach dem Freikommen keinen Hass gegenüber ihrem Entführer gezeigt hatten. Solche Frauen waren sogar bereit um Gnade für die Täter zu bitten.

Logan spürte eine zarte Berührung an seinem Arm und dann hörte er Màiri fragen: „Was grübelst du so vor dich hin? Logan, es wäre mir sehr recht, wenn du mich auch an deinen Gedanken teilhaben lassen würdest.“

Logan sah daraufhin Màiri an und erklärte: „Liebes, ich habe gerade über Grace, diesen Duran und den Aspekt der Gefühle eines Opfers nachgedacht.“ - „Du denkst also über die Gefühle von entführten und festgehaltenen Opfern nach?“ Zuerst nickte er ernst, doch als Màiris Frage etwas gesackt war, erschien ein reumütiges Lächeln auf seinem Gesicht. „Machst du nun so ein Gesicht, weil ich darüber mehr weiß, als ich es vielleicht sollte?“ - „Ich hatte das Fehderecht auf meiner Seite, als du mir in die Fänge gingst, Liebling.“ - „Fehde hin oder her, es sind dennoch Männer meines Onkels ums Leben gekommen bei eurer Belagerung und Vieh habt ihr euch ebenfalls genommen. Dazu hast du mich entführt und unter Zwang beschlafen!“

Logan schwieg einen Moment, dann grinste ein wenig schelmisch und säuselte: „Ach komm schon, Liebes, du musst dir doch auch eingestehen: Dein Körper, mein Engel, der hat von sich aus sehr erfreulich auf meine Annäherung reagiert.“

Màiri sah ihn ernst an, als sie meinte: „Lassen wir unsere Geschichte besser außer Acht, aber es ist wohl auch möglich, dass so etwas wie *sich lieben lernen* passieren kann in der Situation, in der Grace nun mal war, zumal Grace beteuert, dass er sie gut behandelt und vor allem, dass man sie nicht geschändet hat.“

Logan brummte als Antwort etwas vor sich hin, was kaum zu verstehen war.

Màiri sah ihn fragend an. „Was heißt: *Sie hätte freiwillig können?*“ - „Ach nichts!“ - „Logan, ich kenne dich besser, du versucht doch etwas vor mir zu verheimlichen.“ - „Ich glaube mein Taibhsearachd sucht mich des Nachts wieder heim“, gab er zu. „Ich habe wieder solche Träume wie damals, bevor ich dich traf und habe darin die Auseinandersetzung mit unserer Tochter, wie in der Halle und eben, gesehen. Nur...“ - „Was nur?“, hakte Màiri nach. „Ich habe Grace gesehen, mit einem kleinen, quietschenden Bündel im Arm. Sie legte es behutsam auf einem Kissen unter dem Galgen, an dem dieser Duran hing, ab. Als ich es mir ansah, da war es ein Kind und es sah aus wie dieser Duran und es sprach: *‘Großvater, so erstickt mein Vater doch!’* Und dann war das Kind auf dem Kissen verschwunden. Und eine Stimme hat geflüstert, die nach meiner Mutter klang: *‘Das geschieht, mein Sohn, wenn er gerichtet wird und nicht lebt bis ans Ende seiner wahren Lebenstage. Willst du meiner Enkelin und meinem Urenkel alles nehmen?’*“



Duran erwachte zwei Tage später mit höllischen Kopfschmerzen aus seiner Bewusstlosigkeit. Als seine Sicht sich allmählich klärte, wurde ihm voller Entsetzen bewusst, warum er so nach Erbrochenem roch und er konnte sich auf einmal erinnern was geschehen war.

Neben sich hörte er einen erleichterten Seufzer und dann erkannte er Aydens Stimme: „Ich dachte schon du würdest an deinem Erbrochenen ersticken.“

Noch immer benommen sah Duran im Schein einer Fackel, die den Raum ein wenig erhellte, einen Eimer zwischen seinen Beinen stehen, der Teile seines Mageninhalts enthielt. Noch einmal musste er würgen, dann hob er den Kopf, um sich umzusehen. Seine Brüder waren alle da und lebten - zum Glück. Doch dann traf ihn die harte Erkenntnis: Sie waren ebenfalls Gefangene und saßen wie er in Ketten. Und was er dann sah, verstärkte sein Unbehagen noch mehr, denn in der Raummitte befand sich eine Winde über deren Rad ein Seil zur Decke reichte, wo es durch eine weitere Spule lief. Er wusste, dass man diese Gerätschaft benutzte um Gefangene aufzuziehen. Er befürchtete im Stillen, dass die MacRailys, um ein Geständnis zu erpressen, diese Gerätschaft bei ihnen zum Einsatz bringen würden. Er war sich fast sicher, dass er alleine schon wegen dem, was zwischen ihm und Grace vorgefallen war, gefoltert und misshandelt werden könnte.

Die Gewichte, die in einer Ecke lagen, machten die Vorstellung mit auf den Rücken gebundenen Hände rücklings über eine Rolle bis an die Decke gezogen zu werden, mit diesen gebunden an den Füßen hängen gelassen oder, was auch eine Verschärfung war, fallen gelassen bis kurz vor dem Boden und dann gestoppt, was noch mal ein zusätzliches Quälen mit fürchterlichsten Schmerzen bedeutete, noch um einiges schrecklicher.

Duran wandte seinen Blick von der Decke ab und sah zu seinen älteren Brüdern. Er ertete von ihnen äußerst verächtliche Blicke. So wie sie ihn ansahen, hätten sie ihn am liebsten selbst an die Decke gehängt und ihm so seine Arme aus den Schultergelenken zu drehen. Der Hass in ihren Augen erschreckte Duran sehr. Reinald knurrte verächtlich: „Meinetwegen hättest du ruhig an deinem Mageninhalt verrecken können. Du närrischer Drecksack bist mit deiner Liebesblindheit schuld daran, dass wir hier gefangen sind. Aber gut, du bist wieder zu dir gekommen und so wirst du wenigstens in dem Wissen mit uns zusammen verrecken, dass uns dies wegen dir wiederfährt!“

Duran sah betreten zu Ayden, der neben ihm festgekettet war und dessen Augen tränenfeucht glänzten.

Die MacRailys hätten ihm in diesem Augenblick anbieten können seine Seele zu verkaufen oder sich auf der höchsten Burgmauer den Strick um den Hals zu legen und sich durch Herabspringen selbst zu erhängen, um damit wenigstens Aydens Leben zu retten und er hätte dies ohne zu zögern getan.

Nun jedoch sah er zu Reinald und sagte ruhig: „Du solltest dir an die eigene Nase packen, Reinald. Du hast dem MacRaily Jungen die Kehle aufgeschlitzt, ebenso wie du andere hast in dein Messer laufen lassen und somit hast du gemeinsam mit Rupert den Grundstein dafür gelegt, dass wir im Kerker gelandet sind. Und ihr wart es auch, die Ayden und mich dazu gebracht habt an den Diebstählen teilzunehmen.“ Er sah Ayden an: „Es tut mir leid, kleiner Bruder, ich hatte gewiss nie die Absicht dich zu so einem Schicksal zu verdammen.“

„Wie edel!“, fauchte Reinald. „Und du kleine verräterische Heulsuse, hör auf zu flennen, denn nur Feiglinge und Narren fürchten den Tod!“

„Nur ein Narr fürchtet sich nicht vor einem solchen Tod, den ihr für eure Verbrechen erleiden werdet“, hörten sie plötzlich eine Stimme von der Luke in der Kerkertür her ertönen. Es war die Stimme von Wallace, der nach dem Befinden von Duran sehen wollte.



Wallace hatte Logen sofort von Durans Erwachen berichten lassen und nun stand Logan vor der Luke und betrachtete Duran durch die kleine Öffnung der Tür genauer. Wallace hatte ihm mitgeteilt, dass es zwischen Duran und dessen älteren Brüdern eine lautstarke Auseinandersetzung gegeben hatte.

Schon etwas merkwürdig, kam es Logan in den Sinn, wie sehr sich die beiden jüngeren MacCannum Burschen von der Statur, der Haarfarbe und den Gesichtszügen von den älteren Brüdern im Aussehen unterschieden. Aber dies konnte ihm eigentlich gleich sein, denn alle vier waren Räuber, die seit längerem ihr Unwesen auf den Clangebieten der Umgebung getrieben hatten. Und selbst wenn seine Tochter Grace immer wieder beteuerte, dass sie Duran MacCannum ihr Leben zu verdanken hatte und dass Ayden ein wirklich lieber junger Mann war, der niemandem etwas zu leide tun würde, hatten alle vier Brüder aus seinem Rechtsempfinden heraus nichts anderes als den Strick um den Hals verdient.

Logan öffnete die Tür und sah Duran prüfend an. Der junge Kerl sah fürchterlich blass aus und der von ihm ausgespuckte Mageninhalt war wohl nicht immer in dem Eimer gelandet, den man ihm zwischen die Beine gestellt hatte. Logan wandte sich zu den Bewachern um und Duran befürchtete schon das Schlimmste: Nun würde er wohl ein Verhör unter Folter erleiden müssen. Duran versuchte sich so gut er konnte gegen das, was nun kommen würde, zu wappnen und war wie gelähmt, als der Laird zu sprechen begann: „Habe ich nicht gesagt, man solle sich um Duran MacCannum kümmern?“

Duran schloss die Augen und schluckte schwer. Nun würde sein Leiden erst richtig beginnen...

„Der Kerl stinkt und sieht erbärmlich aus“, meinte Logan ungehalten in Richtung seiner Männer. „Bringt ihn nach draußen, damit er sich waschen kann. Und kümmert euch dann auch noch um seinen Kopf. Gestraft wird erst am Galgen.“

Einer der Wächter, der ihn finster ansah, löste sogleich die Ketten und dann schnappten er und ein weiterer Wächter Duran an den Oberarmen und führten ihn nach draußen.

„Soll das ein übler Scherz sein?“, fragte Duran etwas unsicher.

Logen, der den Kerker gerade verlassen wollte, fuhr an der Tür herum und knurrte: „Glaubst du Halunke hier in meinem Clan sei einem euch Bastarden gegenüber noch zum Scherzen zu Mute?“ - „Nein!“, meinte Duran unsicher. „Dann ist es ja gut!“

„Darf ich erfahren wer Ihr seid, Herr?“, fragte Duran Logan in freundlichem Ton. Logan blieb stehen, kam dann auf ihn und seine Wächter zu und sah Duran abschätzend an. „Ich bin Laird Logan MacRaily, Mistress Grace Vater.“

Duran neigte den Kopf, sah dann Logan wieder an und fragte: „Könnte ich mit Euch wegen meinem Bruder Ayden sprechen, Laird MacRaily?“ - „Um was zu tun? Mich davon überzeugen zu wollen, dass er noch ein halbes Kind ist und um zu vergessen, was ihr gemeinsam anderen angetan habt? Spar dir den Versuch!“

Logan sah zu seinen Leuten hin „Männer, befolgt meine Befehle!“

Logan erklimmte daraufhin schnellen Schrittes die Treppe, die aus dem Kerker heraufführte, ohne ein weiteres Wort an Duran zu richten.

„Warum tut Euer Laird das?“, wandte sich Duran fragend an seinen Wächter, als er sein Hemd über den Kopf zog.

„Was meinst du?“, fragte der Wächter. „Die Anordnung, dass man mich bis zur Hinrichtung gut behandeln soll!“ -

„Ach das!“, äußerte sich der. „Ich denke, würden wir es nicht tun, dann würde Mistress Grace wohl darüber äußerst unglücklich sein. Das Mädchen hat schon einiges mitgemacht in letzter Zeit und da sie ein Wort für dich eingelegt hat möchte ihr der Laird wohl keinen weiteren Kummer bereiten. Also wird dir und deinem Bruder Ayden jegliche Pein vor der Hinrichtung erlassen, wenn es sich vermeiden lässt. Mistress Grace, so habe ich gehört, hat während der Verhandlung erklärt, du hättest sie aus der Schlucht nach ihrem Absturz gerettet.“ Duran sah den Mann fragend an. „Was spielt das noch für eine Rolle angesichts der Taten, die man uns zur Last legt?“ - „Für den Laird, seine Familie und vor allem für unsere Mistress wohl eine ganze Menge. Und es ist ja auch nicht nötig euch zu befragen, denn deine älteren Brüder waren so dämlich in ihrem Zorn, da wir sie ergriffen hatten, schon so einiges heraus posaunt zu haben und der Kleine hat aus Angst gezwitschert wie ein Vöglein.“

Der Mann bedachte Duran nun mit einem abschätzenden Blick, als er fragte: „Und, hast du es wirklich getan? Ich meine, unsere engelsgleiche Mistress gerettet?“ - „Ja das habe ich wohl! Ich habe sie aus der Schlucht nach dem Absturz heraufgeholt!“ - „Das war anständig von dir, dennoch wird es dich nicht vor der Hinrichtung bewahren. Aber vielleicht wird dein Tod dadurch eine kurze, saubere Angelegenheit werden. Deinen älteren Brüdern wird es wohl nicht so leicht gemacht werden, denn unsere Clanleute schreien nach Gerechtigkeit. Langsam und genüsslich wollen vor allem die armen Eltern des Jungen, den dein Bruder gemordet hat, diesen am Strang verrecken sehen. Aber nun genug geredet, mach das du fertig wirst, denn ich sehe, dass unsere Heilkundige schon wartet.“

Duran wusch sich nun schnell und bekam dann einfache, saubere Kleidung, die aus einem Hemd und einer wollenen Hose bestand. Als man ihm die Ketten wieder anlegte ließ er es ohne Gegenwehr geschehen. Er hatte sehr wohl begriffen, dass die Möglichkeit sich waschen und saubere Kleidung anziehen zu dürfen, eine Gnade des Lairds war, die man ihm besser nicht mit Auflehnung dankte. Ebenso wie er sich bewusst war, dass das Urteil gegenüber ihm und seinen Brüdern bereits gefällt war. Sie alle Vier waren schon so gut wie tot.

Als Minra, die heilkundige Frau, hereinkam, nahm sie den Verband ab und betrachtete stirnrunzelnd die Wunde um dann behutsam die Wundränder zu betasten. Als ein älterer Krieger eintrat sah die Frau auf und meinte lobend: „Ihr habt den

Mann sehr gut versorgt, Laird MacMorven, das muss man Euch lassen, auch wenn es sich wohl nicht sonderlich gelohnt haben dürfte.“ Wallace begann plötzlich zu grinsen. „Ich habe es nur getan, weil ich von Eurer Mistress nicht auch noch den Rest des Knüppels über den Schädel gezogen haben wollte, Minra. Es hatte aber auch zu komisch ausgesehen, als der Kerl hier vor ihr auf dem Boden lag und sich nicht rührte. Gefällt muss sie ihn haben mit dem Knüppel wie einen Baum mit einer Axt.“

Im nächsten Moment sah er Duran an: „Na, brummt dein Schädel wenigstens noch gehörig?“

Duran sah den Mann unbehaglich an, antwortete ihm aber: „Der Schmerz war gewaltig und ich sah alles verschwommen, als ich zu mir kam, doch nun geht es mir bereits deutlich besser, Sir!“ - „Das ist gut, dann können wir euch so wie geplant aufhängen“, meinte Wallace.